

Sichert(e) sich auch unser Land einen Platz an der Sonne?



Der lange Schatten der deutschen Kolonialzeit

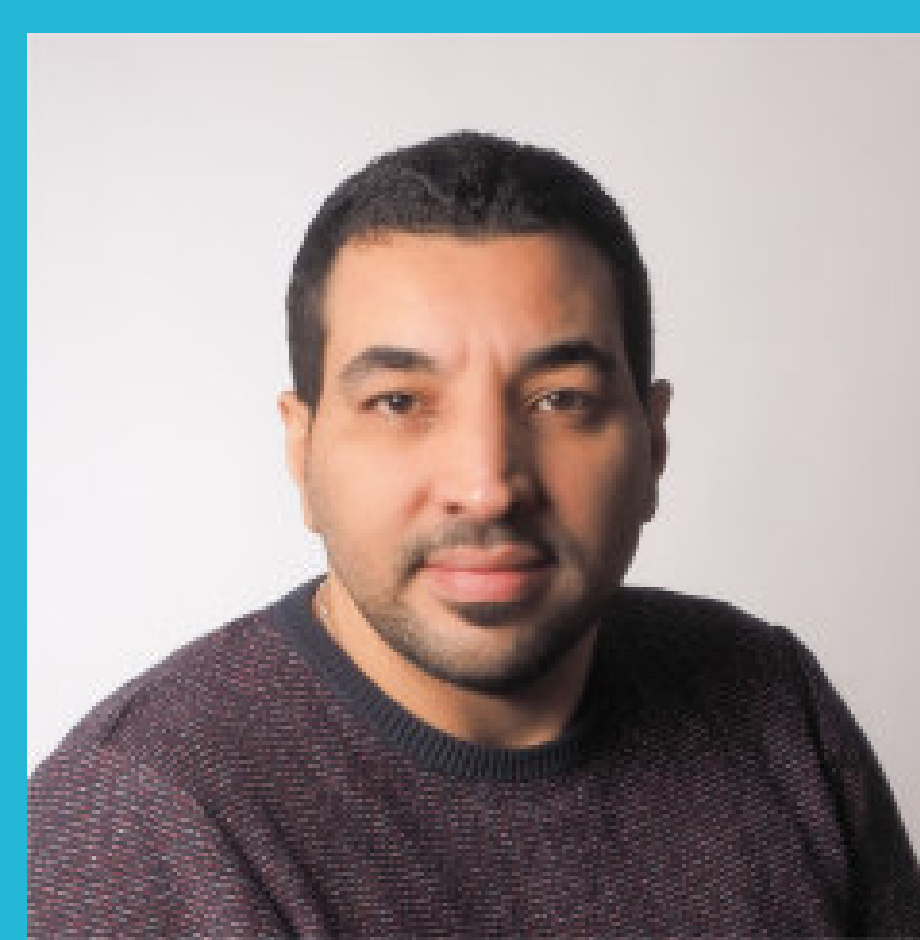
Ein Projekt des **Eine Welt Netz NRW**
Inhaltlich allein verantwortlich: Fachstelle Flucht, Migration und Entwicklung

Kolonialzeit. Alles Vergangenheit? Schnee von gestern ohne jegliche Bedeutung für die Gegenwart? Oder: Schlimm. Aber holte Afrika immerhin aus archaischen Zuständen heraus?

Solche Sichtweisen sind leider sehr verbreitet. Dabei ist die deutsche Kolonialzeit bis heute in mehrfacher Hinsicht relevant – so beispielsweise im Bereich globaler wirtschaftlicher Beziehungsgeflechte, beim Thema Flucht und Migration, oder wenn es um Rassismus und Identität in Deutschland geht. Selbst der menschengemachte Klimawandel bzw. die damit verbundene Klimaungerechtigkeit muss hier aufgezählt werden.

Diese Ausstellung blickt in die Vergangenheit, damit wir die Gegenwart besser verstehen und für die Zukunft lernen. Es geht hier also nicht so sehr um geschichtliche Details, sondern um den langen Schatten, den eine vermeintlich abgeschlossene Geschichte wirft. Fokus: Afrika.

Konzeption u. Gestaltung: Serge Palasie ist Afrikanist und Fachpromotor für Flucht, Migration und Entwicklung beim Eine Welt Netz NRW.



Gemälde und Logo „Platz an der Sonne“: Naseer Alshabani ist Grafikdesigner und realisierte die Ausstellung „Ein Appell für den Frieden“, die die Themen Krieg und Flucht in 19 Gemälden behandelt (Projekt mit der Caritas Büren).



www.eine-welt-netz-nrw.de/fileadmin/ewn/data/Themen/Flucht_Migration/Begleitheft_Platz-Sonne_Schatten-Kolonialzeit.pdf

www.eine-welt-netz-nrw.de/fileadmin/ewn/data/Themen/Flucht_Migration/Platz_an_der_Sonne_Schatten-Kolonialzeit.pdf

Film: De-Cologne - Koloniale Spuren in Köln | Projekt von Migrafrica, In-Haus, Eine Welt Netz NRW
www.youtube.com/watch?v=fsAzSy6HHSE

Träger der Fachstelle:
Eine Welt Netz NRW

Die Fachstelle ist Teil des
Eine Welt-Promotor*innen-Programms.
Nordrhein-Westfalen entwickeln für Eine Welt

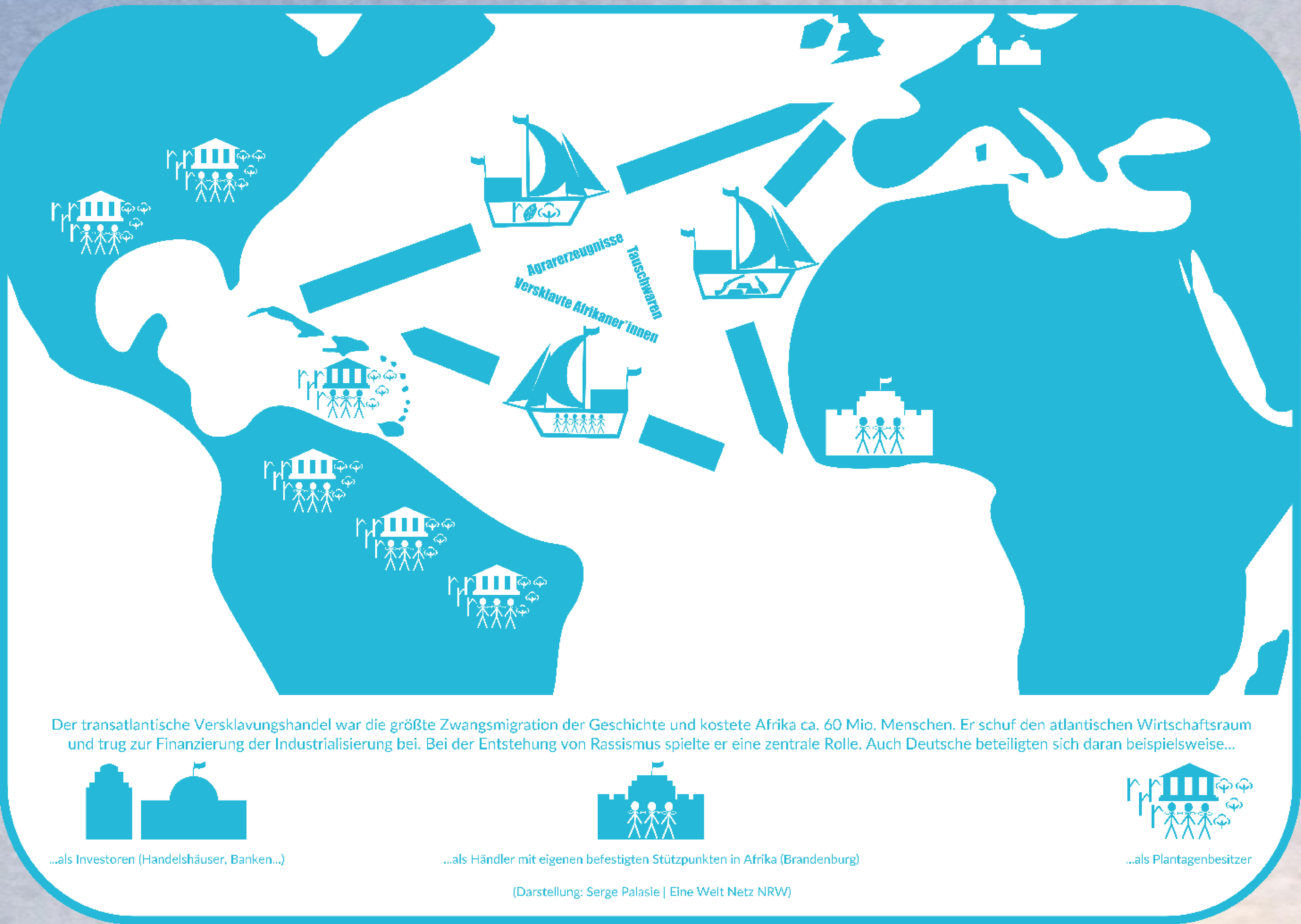
mit der Unterstützung von
ENGAGEMENT GLOBAL
Service für Entwicklungsinstitutionen

im Auftrag des BMZ und der Landesregierung NRW
BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Ausstellung wurde durch Engagement Global aus Mitteln der Landesregierung NRW gefördert.

Frühes Engagement der „verspäteten Nation“



„Dass die erste deutsche Aktiengesellschaft quasi aus dem Handel mit Sklaven entstanden ist, auch das ist ein Stück Geschichte, die weitestgehend unbekannt ist.“
aus dem Beitrag von Tina Adomako, QR-Code rechts auf erster Tafel

Warum unsere koloniale Vergangenheit kaum angemessen berücksichtigt wird, hat mehrere Gründe. Besondere Gründe für Deutschland sind:

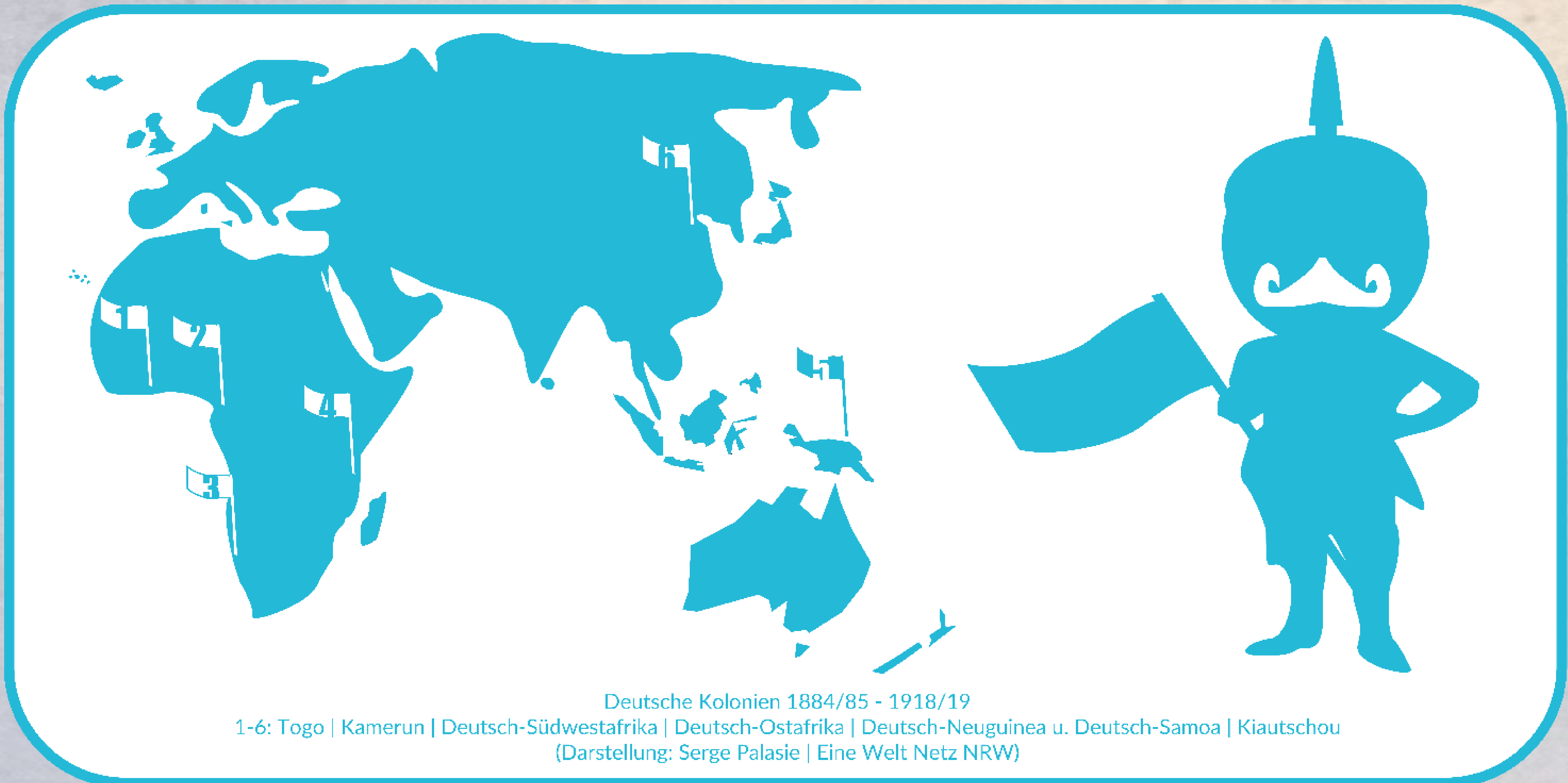
- Die deutsche Kolonialzeit dauerte etwa im Gegensatz zur britischen oder französischen nur relativ kurz (1884/85-1918/19).
- Die berechtigte Befassung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus standen stets im Vordergrund gegenüber anderen Kapiteln deutscher Geschichte.

Ein Blick auf die Karte weiter oben zeigt: Deutsche waren bereits vor Beginn der offiziellen Kolonialzeit aktiv. Zu diesen deutschen Akteuren mit wirtschaftlichen Motiven kamen noch Kartographen, Philosophen, Missionare etc. hinzu, die schon lange vor der Reichsgründung die Unterwerfung der Welt entweder mitermöglichten, als Vordenker die ideologischen Grundlagen dafür – auch für den Rassismus – schufen oder schlicht Nutznießer*innen von sich zugunsten *weißer** Menschen ändernden Machtverhältnissen wurden.

**weiß* ist in diesem Kontext ein ideologisches Konzept und wird daher kursiv geschrieben. Schwarz wird aus ebendiesen Gründen großgeschrieben.



Kein Licht ohne Schatten



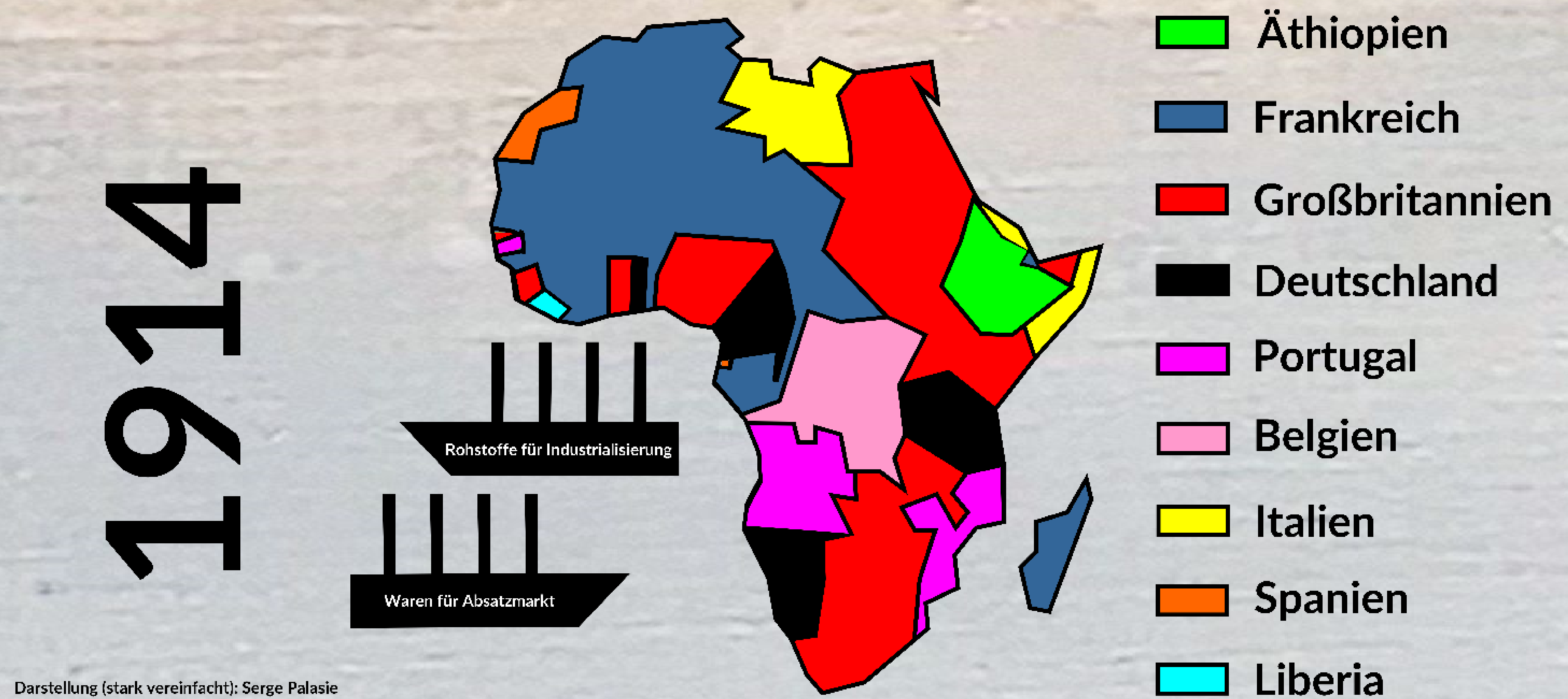
„die rücksichtslose und entschlossene Bereicherung des eigenen Volkes auf anderer schwächerer Völker Unkosten“

Carl Peters, Kolonialverbrecher

Die hektisch betriebene Aufteilung Afrikas, deren Höhepunkt die Berliner Afrika-Konferenz 1884/85 darstellte, wäre ideologisch ohne den zuvor entstandenen Glauben an eine „Rassenhierarchie“ und ökonomisch ohne die mit der einsetzenden Industrialisierung nötig gewordene Sicherung von Rohstoffen und Absatzmärkten kaum denkbar. Inhaltlich ging es bei den Verhandlungen u.a. um Freihandel (v.a. freie Schifffahrt auf den Flüssen Niger und Kongo – daher wird die Konferenz auch Berliner Kongo-Konferenz oder Westafrika-Konferenz genannt). Zudem wurde festgehalten, dass Kolonialbesitz nur dann anerkannt würde, wenn eine effektive Inbesitznahme der beanspruchten Gebiete nachgewiesen werden kann. Im Vorfeld hissten auch Deutsche an mehreren Orten hektisch und auf Grundlage von Druck, betrügerischen Verträgen etc. die Reichsflagge, um ihre kolonialen Ansprüche bei den Verhandlungen in Berlin geltend machen zu können. Besonders deutsche Kaufleute hatten zuvor bereits vielfach eigeninitiativ Tatsachen geschaffen.

Den „Platz an der Sonne“* nahm man oft mit roher Gewalt effektiv in Besitz: Widerstand, den es überall gab, akzeptierte man nicht. So mündete etwa die aggressive Siedler*innenpolitik im heutigen Namibia in den ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts. Auch scheinbar „unberührte afrikanische Wildnis“, in der heute Safaris stattfinden, wurde zum Teil erst durch koloniale Strafexpeditionen, Zwangsentvölkerungen und eine gezielte Politik der verbrannten Erde geschaffen.

* „Platz an der Sonne“: 1897 durch den späteren Reichskanzler von Bülow geäußerte Umschreibung für den weltpolitischen Machtanspruch Deutschlands.



Globale Rollenspiele



„Ausbeutungsgeist“. Dargestellt ist Leopold II, dessen Geist die globale Ökonomie bis heute lenkt und zwischen- sowie innergesellschaftliche Ungleichheiten begünstigt.

„Belgien beutet die Welt noch nicht aus; den Geschmack daran müssen wir ihm erst beibringen.“

Leopold II, Belgischer König, Kolonialverbrecher und zentraler Akteur bei der Berliner Afrika-Konferenz.

Das Zitat oben hätte auch aus Deutschland sein können. Im Kampf um Kolonien „musste“ es aufholen. Durch Besteuerungssysteme, Gesetze und rohe Gewalt entstand eine „globale Arbeitsteilung“. Vereinfacht befanden sich auf einer Seite das Kapital und die weiterverarbeitenden Industrien – und auf der anderen Seite die Rohstofflieferanten und Absatzmärkte für die industrielle Überproduktion. Trotz aller Versuche, Gewinne aus den Kolonien zu ziehen, blieb das Handelsvolumen überschaubar. Afrika verließen damals vor allem agrarische Erzeugnisse wie Kaffee, Kakao, Baumwolle oder Kautschuk, während Bodenschätze kaum eine Rolle spielten (Ausnahme: Diamanten aus Deutsch-Südwestafrika – heute Namibia). In die Kolonien gingen unter anderem Alkohol, Waffen, Textilien sowie Baumaterialien. Deutschland bezog aber auch aus anderen Kolonien Rohstoffe, etwa Kautschuk aus Belgisch-Kongo (heute Demokratische Republik Kongo). Das Handelsvolumen wuchs aber nach der Kolonialzeit weiter – bis heute. Viele weitere Rohstoffe bzw. Produkte kamen hinzu. Während auf der einen Seite zunehmend Perspektiven entstanden, wurde auf der anderen Seite eine strukturelle Perspektivlosigkeit etwa durch handels-, zoll- und sicherheitspolitische Maßnahmen zunehmend zementiert. Nur kleine Eliten vor Ort profitier(t)en. Die Industrialisierung, die ohne Kolonien sicherlich so nicht stattgefunden hätte, markiert auch den Beginn des menschengemachten Klimawandels.

Verdrängung und Beschönigung



„Kulturelles Erbe der gesamten Menschheit?“

Ob Straßennamen, die Kolonialverbrechern gewidmet sind, Raubkunst und menschliche Überreste aus den ehemaligen Kolonien in Museen oder einseitige Berichterstattungen aus den „Entwicklungsländern“* – trotz aller Fortschritte ist die Überwindung kolonialer Kontinuitäten kein Selbstläufer.

Einige Museen verkünden beispielsweise, dass die Raubkunst, die sich in ihren Räumlichkeiten befindet, kulturelles Erbe der gesamten Menschheit sei. Viele Menschen können aber aufgrund einer zunehmend restriktiven Migrationspolitik nur unter größten Risiken für Leib und Leben schließlich als Geflüchtete diese Ausstellungsstücke – zum Teil in der Kolonialzeit aus ihren Herkunftsländern gestohlen – theoretisch zu Gesicht bekommen. Auch die Umbenennung von Orten, die verharmlosend an die Kolonialzeit erinnern, gestaltet sich zäh. Weltweit erstarken wieder rassistische Populist*innen – auch bei uns. Die Ermordung des Afroamerikaners George Floyd im Mai 2020 durch einen *weißen* Polizisten war eine Initialzündung: Hautfarbenübergreifend werden zunehmend die Themen Rassismus und koloniale Kontinuitäten neu diskutiert.

*problematische Bezeichnung, da problematisches Konzept hinter dem Begriff „Entwicklung“.



Warum eine Theodor-Wonja-Michael-Straße einen Beitrag zu einer neuen deutschen Erinnerungskultur leisten könnte, lesen Sie auf S. 11 unter Link 2/ Tafel 1

Träger der Fachstelle:

Eine Welt Netz NRW

Die Fachstelle ist Teil des
Eine Welt-Promotor*innen-Programms.

Nordrhein-
Westfalen *entwickeln*
für Eine Welt

mit der Unterstützung von

ENGAGEMENT
GLOBAL
Service für Entwicklungsorganisationen

im Auftrag des BMZ und der Landesregierung NRW

BMZ

Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Ausstellung wurde durch Engagement Global aus Mitteln der Landesregierung NRW gefördert.

Sonnenplatz gesichert?



„Platz an der Sonne?“

Eine Zivilisation, die sich unfähig zeigt,
die Probleme zu lösen, die durch ihr Wirken
entstanden sind, ist eine dekadente Zivilisation.

Eine Zivilisation, die beschließt, vor ihren
brennendsten Problemen die Augen zu verschließen,
ist eine kranke Zivilisation.

Eine Zivilisation, die mit ihren eigenen Grundsätzen
ihr Spiel treibt, ist eine im Sterben liegende Zivilisation.

Aimé Césaire

Rassismus, Menschenrechtsverletzungen im Rahmen unfairer internationaler Handelsbeziehungen, Klimaungerechtigkeit: Das koloniale Erbe ist allgegenwärtig. Dabei ist seine Überwindung neben rein moralischen Aspekten zunehmend im ureigenen Interesse der ganzen Gesellschaft nötig. Innergesellschaftlich können wir nicht zulassen, dass rassistisch argumentierende Politik wieder an Boden gewinnt. Denn: Deutschlands Zukunftsfähigkeit hängt maßgeblich davon ab, ob sich alle Potentiale optimal entfalten können. Talent und Innovation sind unsere einzigen Rohstoffe. Eine neue Erinnerungskultur muss sicherstellen, dass sich auch die wachsende Zahl nicht-weißer Deutscher mit Deutschland zunehmend identifizieren kann. Erst wenn wir hier bedeutende Fortschritte machen, können wir auch zwischengesellschaftlich vorankommen und globale Ungleichheiten, die auch Fluchtursache sind, verringern. Angesichts globaler Herausforderungen, die wir immer weniger nach Nationalitäten und Hautfarben sortiert lösen können, ist dies dringend nötig. Eine exklusive Solidarität ist am Ende ein Schuss ins eigene Knie.

Liest Du noch oder engagierst Du Dich schon? Jenseits der individuellen Handlungsoptionen gibt es viele Möglichkeiten Politik und Wirtschaft Denkanstöße zu liefern.
Das Eine Welt Netz NRW unterstützt das Engagement.

Träger der Fachstelle:

Eine Welt Netz NRW

Die Fachstelle ist Teil des
Eine Welt-Promotor*innen-Programms.

Nordrhein-
Westfalen entwickeln
für Eine Welt

mit der Unterstützung von

ENGAGEMENT
GLOBAL
Service für Entwicklungsmultinationen

im Auftrag des BMZ und der Landesregierung NRW

BMZ Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Ausstellung wurde durch Engagement Global aus Mitteln der Landesregierung NRW gefördert.